

# **Zweiunddreissigster Jahresbericht über den kathol. Verein für inländische Mission in der Schweiz : vom 1. Januar bis 31. Dezember 1895**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische  
Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **32 (1895)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zweihunddreißigster Jahresbericht

über den

## kathol. Verein für inländische Mission in der Schweiz.

---

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1895.

---

Mein lieber Leser! Schon drängt wieder der Jahresbericht, als Weckruf zu neuer Beteiligung und Bethätigung an unserm so notwendigen Missionswerke. — Vor mir liegen auf dem Arbeitstische zwei interessante Aktenstücke, die uns bis an die Wiege — an die Anfänge des inländischen Missions-Vereins — zurückführen. Das erste ist nämlich der Aufruf, den 19 edle, opferwillige Mitglieder des Piusvereins, im Anschluß an das Einsiedler Piusfest vom Herbst 1863, erlassen haben, um Mitglieder für den neuen Missions-Verein zu gewinnen und die Sammlungen für die Kosten der katholischen Seelsorge in der „Diaspora“ zu eröffnen. Das zweite Aktenstück ist der erste, von unserm um die „Inländische Mission“ höchstverdienten Geschäftsführer Hrn. Dr. Zürcher-Deschwanden verfaßte Jahresbericht. Er konnte aber erst über zwei Missionsstationen: Männedorf, um das sich unser jetzige Hochwürdigste Hr. Bischof L. Haas, damals Pfarrhelfer in Zürich, als erster Stationspriester große Verdienste erworben, und über Gattikon berichten, sowie über die Bemühungen des polnischen Priesters Rutkotski für Seelsorge der weitzerstreuten Katholiken des Bezirkes Hinweil, und über die religiöse Pflege, welche die H. H. katholischen Geistlichen Zürichs den katholischen Sträflingen daselbst angeeignet ließen. Sonst lag Alles damals noch in Geburtswehen. Indes war das Senfkorn in günstigen Boden gelegt und so sproßte es bald frisch und lebenskräftig empor und wuchs in seiner Art, wie alles wahrhaft Göttlich-Menschliche im Reiche Gottes, zum mächtigen prächtigen Baume heran, in dessen Zweigen und Schatten 1000 und 1000, ja bis Hunderttausende nunmehr für ihre Seele, ihr religiöses Leben und ihr höchstes Ziel geistige Labung und Nahrung finden.

Denn heute liegen dem Berichterstatter nicht weniger als etwa aus 70 (!) Missions-Pfarreien und -Stationen Berichte vor und zu diesen kommen noch ein halbes Duzend von den Frauen-Hilfsvereinen, Paramentenvereinen, dem Büchergeschäft u. s. w. Und all' diese Berichte soll er zusammenfassen und daraus ein Gesamtbild vom Leben, Wirken und Gedeihen der „Inländischen Mission“ gestalten. Das ist bei dem steten Anwachsen der Berichte keine leichte, aber wenigstens eine tröstliche Arbeit. Da in den Einzel-Rapporten infolge der Ähnlichkeit der Verhältnisse viel Einförmigkeit und Wiederholungen sich finden, wollen wir vorerst die Hauptpunkte, in denen dieselben sozusagen alle übereinstimmen, herausheben und dann mit Uebergehung des Allgemeinen das den verschiedenen Stationen mehr Eigentümliche aus den Einzelberichten vorführen.

1. Alle Berichte heben sozusagen einstimmig hervor, daß trotz vieler Uebelstände und Schwierigkeiten, das religiös-kirchliche Leben in ihren (Diaspora)-Gemeinden sich stetig hebe und entfalte und immer mehr verlorne Schäflein, die Jahre und Jahrzehnte gleichgiltig und ferne geblieben, sich wieder der Herde d. h. dem katholischen Gemeindeleben und dem Gottesdienste anschließen. Wenn auch hiebei die Berichterstatter bisweilen des Lobes genug spenden, so bietet dies doch im großen und ganzen ein hocheufreuliches Bild von dem Segen, der sichtlich auf dem Missionswerke ruht.

2. bezeugen die Berichte durch ihren ganzen Inhalt und betonen es noch oft besonders, wie segensvoll die Gründung der Missionspfarreien, wie notwendig und unentbehrlich die Seelsorge in der Diaspora geworden, wie die Einwanderung katholischer Glaubensgenossen in die industriereichen, protestantischen Orte immer fortdauern und die fortwährende thatkräftige Unterstützung des Missionswerkes unerläßlich geboten sei.

3. Auffallen wird wohl Vielen, daß in den Berichten aus der deutschen Schweiz nur ausnahmsweise von „freien (Pfarr-)Schulen“ die Rede ist, während die französischen Berichte den Bestand, die Leistungen und das Gedeihen ihrer katholischen Schulen besonders hervorheben und ihre Unterstützung der „Inländischen Mission“ angelegentlichst empfehlen. — Dieser Unterschied liegt vielfach in den Verhältnissen begründet. Die Missionspfarreien der französischen Schweiz machen sich das Recht zu Nutzen, das unzähligen Freischulen dorthalb gewährt werden muß und gewährt wird und finden durch die Gesetzgebung und bei Behörden vielfach ein loyaleres Entgegenkommen, als es anderwärts der Fall sein dürfte. Gewiß schweben solche „Schulen“ auch vielen Missionspfarreien der deutschen Schweiz als Ideal, als das beste Hilfs- und Unterstützungsmittel ihrer Seelsorge vor Augen; aber was für Schwierigkeiten und Hindernissen sie dabei begegnen würden, zeigt die Erfahrung an bekannten Beispielen.

4. Unzählige, ja fast alle Stationen und Pfarreien klagen in ihren

offiziellen und Privatberichten über ihre gedrückte Lage, über die Unzulänglichkeit der Mittel, die sie zur wirksamen Leitung und Aeufrung der Seelsorge, zur Bestreitung unabweisbarer Bedürfnisse haben sollten. Und meist sind die Klagen nicht unbegründet, ja vielfach sogar sehr begründet. Denn nochmals sei es hier gesagt, daß jetzt noch sehr viele Katholiken in der Diaspora wegen gänzlich mangelnder oder zu entfernter Gelegenheit, am kirchlichen Gottesdienst teilnehmen zu können, ihren angestammten Glauben völlig verlieren und sich damit in allem, auch im sittlichen Leben, der verderblichsten Gleichgiltigkeit hingeben und sich um ihr Seelenheil nichts mehr bekümmern. Was kann und soll da helfen? Einzig und allein das thatkräftige Eingreifen der übrigen katholischen Schweiz, die erneute, nie erlahmende, sondern immer sich steigende Unterstützung der „Inländischen Mission.“ Kein wahrer Katholik soll auf diesem Felde der christlichen Charitas, der werththätigen Nächstenliebe zurückbleiben, sondern Jeder sein Scherflein beitragen. Denn die Bedürfnisse wachsen täglich und einzig im Kanton Zürich werden innert kürzester Frist wieder drei neue Stationen errichtet werden müssen. Angesichts dieser Verhältnisse ist es auch eine unerlässliche Pflicht, die Organisation der Sammlungen vielerorts tüchtig zu verbessern. Indem wir hierüber im Schlußwort unsere Gedanken und Vorschläge vorzuführen gedenken, gehen wir vorläufig an eine gedrängte Berichterstattung über die einzelnen Stationen und Pfarreien.

L u z e r n , den 24. Januar 1896.

J. Schmid, Chorherr, Prof. der Theologie und Domherr.